

PIRSCH

12
2014

Das Jagdmagazin

München,
18. Juni 2014
B 5611

Deutschland € 5,20
Österreich € 6,00
Schweiz SFr. 10,40
BeNeLux € 6,15

ANGEPRIESEN

Die Vorteile einer
Revier-Zertifizierung

ANGEZAPFT

Wie viel Blei ist in
unserem Blut?

ANGEZÄHLT

Gutachten zerlegt
grünes Jagdgesetz

Sauen ansprechen

Der Terrier kann's. Sie auch? Testen Sie Ihr Wissen!



INTERVIEW

Bluten für die Wissenschaft

Nachdem das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) eine Vielverzehrerstudie großspurig angekündigt, aber nichts umgesetzt hat, macht sich ein Ulmer Forschungsteam um Prof. Claus-Martin Muth daran, die Bleibelastung im Körper zu bestimmen. 127 Vielverzehrer wurden schon zur Ader gelassen.

PIRSCH: In der Tageszeitung war unter der Überschrift „Waidmänner bluten für die Wissenschaft“ das Projekt kurz skizziert. Wie kam es dazu?

Prof. Muth: Unsere Abteilung umfasst etwa 100 Mitarbeiter mit allen Spielarten von politischer Überzeu-

gung und Freizeitgestaltung. Natürlich haben wir auch Jäger genauso wie Ökos und Grüne-Wähler, die die Jagd ablehnen. Und nachdem nun in den Landesforsten auf bleifreie Munition umgestellt wurde, entbrannte in der Abteilung die Diskussion, ob es Untersuchungen gibt, die die angebliche Belastung belegen. Doch da gibt es so gut wie nichts. Nur sehr wenige Untersuchungen aus Nordamerika an Nachkommen der Ureinwohner oder ein Einzelfall aus Frankreich. In beiden Fällen wurde sich ausschließlich von selbst erlegtem Wild ernährt – vornehmlich von mit Bleischrot geschossenen Vögeln. Und den Fall einer Schwedin, die über Jahre ein nicht ummanteltes Bleigeschoss im Darm hatte. Insgesamt nichts, was die politische Sicht der Dinge – nämlich das Verbot – untermauert.

PIRSCH: Wie entsteht nun so eine Studie und wie viele Probanden sind erforderlich?

Prof. Muth: Die ganze Studie muss genau konzipiert werden, von der Fra-

gestellung über die Umsetzbarkeit, die erforderlichen Arbeiten und Untersuchungen bis hin zur Suche geeigneter Partner, wie in unserem Fall die klinische Chemie. Danach bekommt man eine statistische Beratung und formuliert den Ethik-Antrag, der danach von der Ethik-Kommission überprüft wird. Mal geht es ohne Kritik der Experten durch, ein anderes Mal muss man nachbessern. In unserem Fall brauchen wir pro Arm – also Wildbret-Vielverzehrer und Nichtverzehrer – 200 Probanden. Dabei ist es schon schwierig, einen Vielverzehrer zu definieren: Das reicht von ein- bis zweimal im Monat bis hin zu unserem Spitzenreiter mit einem Kilogramm pro Monat, und das seit 60 Jahren.

PIRSCH: Das BfR wollte mithilfe des DJV eine Vielverzehrerstudie auf den Weg bringen, auf dem letzten BfR-Symposium im März 2014 jedoch kein Wort mehr davon.

Prof. Muth: Wir haben schon vor einem Jahr in unserer Kreisgruppe Neu-Ulm darüber diskutiert, und nach der

Foto. SN

ZUR PERSON

Prof. Dr. med. Claus-Martin Muth, 51 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, Jäger und Sportschütze. Hat in Düsseldorf studiert und dort seine Fachausbildung durchlaufen; seit 2000 in Ulm und dort Leiter der Sektion Notfallmedizin sowie Lehrverantwortlicher an der Universität Ulm.

Prof. Dr. med.
Claus-Martin Muth.

Teilnehmer ID (wird von uns ausgefüllt)

1) Nachname/Vorname _____
 2) Geburtsdatum _____
 3) Postleitzahl/Wohnort _____
 4) Straße/Hausnummer _____
 5) Telefonnummer _____

6) Sind Sie selbst Jäger? bitte ankreuzen ja nein

7) Bitte schätzen Sie, wie oft Sie im Monat schießen (zur Jagd oder zur Übung), bei Nichtzutreffen bitte 0 eintragen

8) Wieviel Portionen Wildbret verzehren Sie pro Monat?

9) Seit wieviel Jahren verzehren sie ca. Wildbret?

10) Wurde das Wild mit bleihaltiger Munition erlegt? bitte ankreuzen ja nein

11) Verzehren sie mit bleihaltigen Schrotten erlegtes Wild? bitte ankreuzen ja nein

12) Betreiben Sie ein Hobby/Beruf indem sie mit Blei in Kontakt kommen, wenn ja welches? _____

13) Wurde Ihr Haus/ Wohnung vor/im Jahr 1973 erbaut, oder gibt es Ihren Wissens nach dort bleihaltige Rohrleitungen? bitte ankreuzen ja nein

14) Wurden seither die Rohrleitungen überholt? bitte ankreuzen ja nein

Ankündigung auf dem BfR-Symposium 2013 waren wir der Meinung, zu spät zu kommen. Im März 2014 wurde aber gar nichts in Berlin präsentiert, und auf Nachfrage wurde bestätigt, dass da gar nichts läuft. So haben wir uns kurz entschlossen doch daran gemacht und ganz bewusst jegliche finanzielle Unterstützung durch den Jagdverband oder die Munitionsindustrie ausgeschlagen, damit uns unsere Ergebnisse nicht als Auftragsgutachten abgestempelt werden.

PIRSCH: Dr. Schafft vom BfR erteilte dem Bleiblutwert eine Absage, da er nur etwa 7 Tage nach Aufnahme von Blei erhöht sei und sich dann wieder normalisiere. Blei werde dann in den Knochen eingelagert. Also sagt die Untersuchung von Bleiblutwerten gar nichts aus?

Prof. Muth: Wenn dem so wäre, könnte man alle Publikationen zur Bleibelastung im Körper in die Tonne hauen. Denn sämtliche Werte in den Veröffentlichungen wurden aus Körperflüssigkeiten – Blut und Urin – ge-

zogen. Für mich ist das ein Totschlagargument, das ich nicht anerkenne. Zudem ist Blei nicht statisch in den Knochen gebunden, bei Calciumstoffwechselproblemen oder Fieber kann es freigesetzt werden.

PIRSCH: Gibt es schon ein erstes Zwischenergebnis Ihrer Studie?
Prof. Muth: Da kann ich noch nichts Konkretes sagen. Mein Bauchgefühl sagt mir, dass wir nichts rauskriegen, was diese Hysterie bestätigen wird. Wir haben aktuell 127 Probanden, die Wildbret-Vielverzehrer sind –

davon vier Ausreißer, die sich bei näherer Betrachtung aber durch den Beruf beziehungsweise deren Hobbies erklären. Der große Rest hat niedrige Bleiwerte im 20 µg/Liter-Bereich. Allerdings fehlt noch der Vergleich zu den Nichtverzehrern.

PIRSCH: Entsprechendes Durcheinander gibt es bei den Grenzwerten – welcher ist überhaupt der richtige?

Prof. Muth: Es gibt nicht DEN Grenzwert. Die WHO arbeitet mit einem anderen Grenzwert als etwa unsere nationalen Institute. In Westeuropa und Nordamerika wurde 1981 ein Grenzwert von 100-200 µg/Liter formuliert, das war noch vor dem Verbot bleihaltigen Benzins. Seitdem wurde der Wert immer weiter nach unten korrigiert. Aktuell sind für das Trinkwasser 40 µg/Liter und als Umweltbelastung 70 µg/Liter als erlaubter Durchschnittswert veröffentlicht.

PIRSCH: Gibt es denn auch außerhalb der Jagd noch etwaige Risikogruppen?

Prof. Muth: Es gibt Untersuchungen, die aufzeigen, dass der Bleiblutwert von Rauchern höher ist als der von Nichtrauchern. Der Härtegrad des Wassers – genauer weiches Wasser – wirkt auch negativ. Wer sein Trinkwasser über früher in Häusern verbaute Bleirohre zu sich nimmt, hat eine höhere Belastung. Darüber hinaus Dachdecker, Klempner, Metallbauer oder Sporttaucher, die ihr Tauchblei selbst gießen. Nicht zu vergessen Großkaliberschützen, die häufig und dann viel schießen, wie etwa beim IPSC.

PIRSCH: Wann rechnen Sie mit dem Abschluss der Studie und einer Veröffentlichung der Ergebnisse?

Prof. Muth: Wir brauchen bei den Wildbret-Vielverzehrern noch etwa 120 Teilnehmer (Kontakt siehe unten – Anm. der Red.), wobei derzeit Leute unter 40 Jahren deutlich unterrepräsentiert sind – eben ein Spiegel der Jägerschaft. Über den Klinikbetrieb bekommen wir die Blutproben der Nichtverzehrern. Ende September wollen wir alle Untersuchungen abgeschlossen haben, bis Ende des Jahres wird die Arbeit zu Papier gebracht sein. Und dann schicken wir sie an ein wissenschaftliches Journal, wo die Arbeit ins Review-Verfahren kommt. Wenn wir Glück haben, geht es schnell durchs Verfahren. Doch in der Regel liest man heute in solchen Magazinen Ergebnisse, die schon zwei bis drei Jahre alt sind. Ob das dann den politischen Prozess noch beeinflussen wird, steht auf einem anderen Blatt.

Die Fragen stellte Sascha Numben

